

**Zeitschrift:** Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

**Herausgeber:** Bioforum Schweiz

**Band:** 42 (1987)

**Heft:** 2

**Artikel:** Die Fruchtfolgefrage

**Autor:** Froschhauser, Franz / Steinkleibl, Josef

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-892167>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 28.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

dann vergegenwärtige man sich, dass man mit drei bis vier Tonnen «Bodenleben» je Hektare zu rechnen hat. Was unsere moderne Gesellschaft dem Boden an Belastung zumutet, geht über die Hutschur. Wir sind auf dem besten Weg, das unterirdische Tier- und Pflanzenreich, das für unsere menschliche Existenz die Grundlagen überhaupt wesentlich mitgestaltet, zu zerstören. Luftverschmutzung, Abfallbewirtschaftung, Chemisierung der Scholle sind nur Stichworte, auf die in der Fortsetzung zu diesen Zeilen eingegangen werden wird.

«Vaterland»

## Die Fruchtfolgefrage

Franz Froschhauser und Josef Steinkleibl aus der Steiermark haben uns darüber einige Gedanken zukommen lassen. Wir sind ihnen recht dankbar dafür.

Das Leben im Boden ist sehr vielgestaltig. Das Nahrungsangebot für alle Lebewesen muss ebenfalls sehr vielfältig sein. Die anfallende Wurzelmasse muss sehr artenreich sein. Jede Pflanze hat ihre eigene Wurzelausscheidung. Artgleiche Pflanzen vertragen diese nicht. Die Wurzelausscheidungen werden von andern Pflanzen wieder verarbeitet und wirken sich in vielen Fällen sehr günstig aus. Unsere Äcker aber können wir nicht so anbauen, wie wir es von der Wiese her oder vom Hausgarten mit seinen Mischkulturen her kennen. Wir müssen uns aber bemühen, die verschiedenen Arten der Feldfrüchte aufeinander folgen zu lassen. Wenn ein Bauer nur wenig Getreide anbaut, kann die Fruchtfolge so aussehen, dass dem Getreide eine Gründüngung folgt. Da wäre eine Mischung von Erbs, Wicken, Pferdebohnen und Hafer zu empfehlen. Diese aber müsste bis zum 10., spätestens bis zum 15. August angebaut sein. Wird dies nicht möglich sein, müsste man zu Senf und ähnlichem greifen. Im nächsten Jahre würden dann Hackfrüchte oder Gemüse folgen. In den meisten Fällen wird aber mehr Getreide in der Fruchtfolge sein. Aber immer wird eine Gründüngung dazwischen liegen. Unter den Getreidearten vertragen sich Weizen und Gerste. Roggen verträgt sich wohl nach Weizen, und ihm folgt Hafer. In den Hafer ist eine Kleegramsmischung oder eine Wechselwiese einzusäen, die im nächsten Jahr oder in den nächsten Jahren als Viehfutter geerntet wird. Hernach kommen Hackfrüchte oder Gemüse, um dann wieder mit Weizen fortzufahren.

Nicht zu vergessen ist bei Fruchtfolgefragen der Satz, den uns

Dr. Müller zitiert hat: «Die Wiese ist die Mutter des Ackers.» Bei dieser Artenvielfalt von verschiedenen Gräsern und Kleearten kann sich der Boden bestens erholen und Reserven anlegen für die kommenden Ackerjahre. Schwierigkeiten wird es immer dort geben, wo die Ampferfrage nicht gelöst ist. Da wird der Ampfer in der Wiese grosse Wurzelstöcke bilden, die in den folgenden Jahren sehr lästig werden können. Auch in der Fruchtfolgefrage lassen wir uns von der Überlegung leiten, alles zu tun, dem Bodenleben gute Bedingungen zu schaffen, damit es sich vielfältig ernähren kann. Dann wird es uns einen leistungsstarken, fruchtbaren Boden schaffen. Über eine gute Fruchtfolge, in der die Gründüngung nicht fehlen darf, erreichen wir dieses Ziel am ehesten. Jeder Bauer wird dafür die günstigste Fruchtfolge selber erarbeiten müssen. Ihm werden dabei die Erfahrungen seiner Kameraden helfen können.

## Der biologische Landbau und die Volksgesundheit

Der organisch-biologische Landbau hat durch seine bakteriologische Begründung und die bahnbrechenden Pionierarbeiten von Dr. Rusch und seinem mikroökologischen Ärztekreis die weitgehende Harmonie zwischen der Bodenflora gesunder biologischer Böden und der Bakterienflore von Tier und Mensch in seiner Praxis verwirklicht, auf der das natürliche Abwehr- und Immunsystem beruht. Da auch die anderen biologischen Anbaumethoden die Erzielung der Bodengesundheit und -fruchtbarkeit anstreben, gelten die nachfolgenden Betrachtungen über die Zusammenhänge mit der Volksgesundheit auch für sie.

Auf den mit Kunstdünger und giftigen Spritzmitteln bearbeiteten Böden kann dieses natürliche Abwehr- und Immunsystem nicht entstehen. Da die so «fortschrittliche», angeblich so glorreiche Agrarpolitik die ganze Landwirtschaft der Welt mit den industriellen Methoden von Chemie und Technik überzieht, fehlt daher das natürliche Immunsystem in der ganzen Welt.

Eine gesunde, biologische Bewirtschaftung aller Kulturböden mit dem Ziel der Erringung des natürlichen Abwehr- und Immunsystems läge daher im Interesse der Volksgesundheit. Daran ist bisher noch gar nicht gedacht worden.

Dies setzt eine allgemeine Besinnung auf den Vorrang der Naturord-